© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kann. Wenn man sieht, mit welcher Beharrlichkeit speziell die Meisen sich an den reichlich gedeckten Tischen wohl sein lassen, so kann man sich des Gedankens nicht erwehren, dass sie keine Lust mehr haben, die Bäume des Gartens nach Insekteneiern, Larven und Puppen mühsam abzusuchen. Der Beweis hierfür ist allerdings nicht leicht zu führen, vielleicht suchen sie sich doch nach reichlicher Mahlzeit noch einen Dessert auf den Bäumen zusammen. Oder sollte man sie nicht an ihre Pflicht erinnern, indem man die Futtereinrichtungen nur zeitweise am Tage ihnen zugänglich macht und sie dadurch zwingt, sich noch Nahrung in gewohnter Weise zu suchen. Ich möchte diesen schon früher geäusserten Gedanken hiermit zu erneuter Diskussion stellen, will aber hiermit keinem Menschen die Freude an der Vogelfütterung verderben.

Nachschrift

zu dem Artikel des Herrn Wirkl. Geh. Rats Dr. H. Thiel
von Dr. Carl R. Hennicke in Gera.

Für diejenigen unserer Mitglieder, die mein Vogelschutzbuch nicht kennen, halte ich es für notwendig, zu bemerken, dass ich weit davon entfernt bin, etwa die Winterfütterung zu verwerfen.

Meiner Auffassung nach hat der Vogelschutz lediglich die Aufgabe, den Vögeln das zu ersetzen, was ihnen durch unsere Kultur genommen worden ist. Unsere Massnahmen sollen also lediglich dahin streben, die natürlichen Verhältnisse, soweit dies eben möglich ist, wieder herzustellen. Meistenteils wird das selbstverständlich nur durch Ersatzmittel zu erreichen sein. Die Veränderungen der Natur durch die Kultur sind sehr wohl imstande, eine Tierart vollständig zum Verschwinden zu bringen, mindestens können sie sie in ihrem Bestande wesentlich verändern. Das ist aber nicht der Fall bei der durch den Winter hervorgerufenen Kälte und dem damit verbundenen Nahrungsmangel. Unsere Vogelwelt ist durch jahrtausendelange Anpassung genau so auf das Ueberstehen des Winters eingerichtet, wie die übrige Tierwelt. Die Vögel, die durch Nahrungsmangel oder die Winterkälte aussterben würden, verlassen unsern Himmelsstrich und ziehen nach dem Süden, wo ihnen grössere Nahrungsfülle und wärmeres Klima das Dasein

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ermöglichen. Dagegen sind diejenigen unserer Vögel, die bei uns bleiben, eben schon durch ihre Organisation, ihre Nahrungsweise usw. dazu geeignet, unsern Winter zu überstehen. Das soll nun nicht etwa heissen, dass nicht auch unter Umständen einzelne, ja sogar viele Vögel der Winterkälte und dem Nahrungsmangel zum Opfer fallen und erfrieren oder verhungern. Die Lücken, die dadurch in ihren Bestand gerissen werden, werden aber im Verlaufe weniger Jahre vollständig wieder ausgefüllt. Es kommt doch auch beim Menschen und anderen Tieren (kürzlich bei einem Berliner Droschkengaul) vor, dass sie verhungern oder erfrieren. Warum soll es also nicht auch bei Vögeln vorkommen?

Wie ich nun selbstverständlich auch bei Menschen und Tieren es für die sittliche Pflicht desjenigen halte, der dazu imstande ist, soweit wie möglich zu verhindern, dass Menschen oder Tiere den Hunger- oder Kältetod erleiden, so halte ich es für eine Pflicht der Barmherzigkeit den Vögeln gegenüber, die Vögel im Winter zu füttern und so zu verhindern, dass einzelne dem Winter zum Opfer fallen. Daneben messe ich der Winterfütterung der Vögel aber noch einen ausserordentlichen ästhetischen und erzieherischen Wert bei. Ein Mensch, der so viel Interesse für die Vögel hat, dass er sie im Winter füttert, der wird auch auf andere Weise versuchen, den Vögeln nicht nur, sondern auch anderen Tieren und seinen Mitmenschen gegenüber die Barmherzigkeit walten zu lassen. Er wirkt durch die Anbringung der Fütterungsvorrichtungen in der Nähe seiner Wohnungen veredelnd auf sein und seiner Familie Gemüt. Gerade deshalb empfehle ich auch durchaus, im Gegensatz zu anderen, die kleinen Fütterungsanlagen, die dazu geeignet sind, in der Nähe der Wohnungen aufgestellt zu werden und unter ständiger Aufsicht sein müssen. Gerade sie sind in erster Linie dazu geeignet, die Freude an der Vogelwelt auch im Winter aufrecht zu erhalten, wenn die Vögel das Menschenherz nicht mehr durch ihren Gesang erfreuen. An die Stelle des Gesangs tritt dann das muntere Treiben an der Fütterung, der das Auge erquickt wie der Gesang das Ohr. Mag man diese Fütterungsanlagen auch immerhin als Spielzeug betrachten, das tut nichts. Ein Spielzeug, das einen hohen ethischen und ästhetischen Genuss gewährt, das geeignet ist, auf die Seele des Menschen und damit auf die eines ganzen Volkes ver-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

edelnd einzuwirken, darf man nicht verächtlich beiseite werfen, sondern man muss es in jeder Weise verbreiten und empfehlen. Deshalb freue ich mich jeder Zeit, wenn ich im Winter in den politischen Zeitungen, z. B. im „Tag“ und im „Berliner Lokal-Anzeiger“, die fettgedruckte Anzeige lese: „Gedenket der darbenden Vögel!“ und kann dem Urteil des „Vorwärts“ über diese Anzeige durchaus nicht beistimmen, man solle erst der hungernden Menschen gedenken, ehe man der Vögel gedenkt. Eins ergibt sich aus dem anderen.

Die Befürchtung des Herrn Geheimen Rats Dr. Thiel, dass vielleicht durch unsere Winterfütterung unsere Vögel ihrer ursprünglichen Bestimmung entzogen würden, teile ich nicht. Ich bin nicht der Ansicht, dass ein Geschöpf dazu da ist, eine bestimmte Aufgabe in der Natur zu lösen. Jedes Geschöpf hat seinen Zweck in sich selbst. Es lebt nicht, um anderen zu nützen oder zu schaden, sondern lediglich um seiner selbst willen. Deshalb kann man auch, biologisch betrachtet, meiner Ansicht nach auf keine Weise ein Tier seiner Bestimmung entziehen.

Von meinem Standpunkt aus kann ich also nur sagen: Jeder, der sich einen Genuss verschaffen und als Familienvater die Triebe der Barmherzigkeit in das zarte Gemüt seiner Kinder pflanzen will, der soll im Winter die Vögel füttern, auch wenn er die Ueberzeugung hat, dass er sich dadurch einen wirtschaftlichen Vorteil nicht bringt. Der Lohn, den er in sich selbst empfindet in dem Bewusstsein der Erfüllung einer sittlichen Pflicht, muss ihm genug sein.

Goldhähnchen.

Von Rudolf Hermann in Berlin.

(Mit Buntbildtafel XVII.)

Es ist ein schöner, warmer Junitag. Wir liegen am Rande eines Bergabhanges, der eine Waldwiese begrenzt, und blicken in die liebliche Landschaft, die sich vor unsern Augen ausbreitet. Die Nachmittagssonne ergiesst ihren goldigen Schimmer durch das Geäst der Bäume, und auf Blatt und Stamm entstehen jene eigenartigen Reflexe, sowie Schlagschatten der verschiedensten Form, wie sie der Pinsel des Malers so gern für ein Stimmungsbild festzuhalten versucht. Ringsum herrscht Leben in Baum und Strauch. Von fern schallt das Rezitativ einer

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: 37

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf

Artikel/Article: Nachschrift 163-165